

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853**

6.1.1853 (No. 5)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. Januar.

N. 5.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

## □ Autorität, nicht Majorität.

Wir haben in unsern letzten Artikeln die konstitutionelle Monarchie in ihrem geschichtlichen Werden und ihrem geschichtlichen Recht betrachtet, werden also hinlänglich gegen die üble Deutung geschützt sein, daß wir ein Feind derselben seien, und dem Absolutismus das Wort sprächen, wenn wir auch uns zu der Devise bekennen, die über unsern heutigen Artikel steht. Wer diese Devise so obenhin ansieht, konnte sich zur Meinung versucht fühlen, als sei sie gleichbedeutend mit: Absolutismus, nicht konstitutionelle Verfassung, oder auch: zwar konstitutionelle Verfassung, aber keine Kammer mit entscheidender Stimme. In beiden Fällen würde man irren. Der Urheber der Devise, der berühmte Staatsrechts-Lehrer und Redner Stahl in Berlin, ist nämlich weder ein Feind der konstitutionellen Monarchie, noch ein Freund von Ständen mit bloß beratender Stimme. Daß er das Erstere nicht ist, davon zeugen seine Reden und Schriften, daß nicht das Letztere, eine höchst scharfsinnige Beleuchtung der gegenwärtigen Ansicht, die wir den Lesern dieser Blätter seiner Zeit mitgetheilt haben. Wer aber Stände mit entscheidendem Stimmrecht haben will, der muß auch den Majoritäten ihr Recht lassen; denn die Entscheidung bei der Abstimmung wird ja wohl immer der Majorität zufallen. Wenn also die Devise dennoch einen guten Sinn haben soll, so muß sie so verstanden werden, daß es für die Autorität ein bestimmtes Gebiet gebe, wo sie von der Majorität unabhängig sei, nicht aber so, daß sie überhaupt in aller und jeder Beziehung um die Entscheidungen der Stände sich nicht kümmern habe. Das Letztere konnte einem Mann wie Stahl auch nicht in den Sinn kommen, denn auch er erkennt in den Ständen den einen Faktor der Gesetzgebung; z. B. keine Gesetzesvorlage kann zum Gesetz werden, wenn sie nicht die Zustimmung der Kammer erhalten hat; aber sie muß es nicht werden, wenn sie erhalten hat, denn die Sanction des Fürsten muß noch dazu kommen. Eben so ist auch die Auflage neuer Steuern an die Zustimmung der Stände gebunden, und die Autorität auch nach Stahl hier von der Majorität abhängig. All' Dies gehört zu den unbestrittenen Rechten der Kammer, zu den Grundlagen der konstitutionellen Verfassung. Allein damit ist nicht gesagt, daß die konstitutionelle Verfassung auch die parlamentarische Regierung bedinge und nothwendig in sich schliesse. Dies ist es, was Stahl bestrittet, und, wie uns dünkt, mit vollem Recht. Er hat diesen seinen Gedanken auch in der Devise ausgesprochen: Für die konstitutionelle Verfassung, gegen die parlamentarische Regierung. Wir geben dieser Fassung den Vorzug vor der andern, die offenbar auch nichts Anderes aussprechen will, allein leichter mißverstanden wird.

Worin besteht nun die parlamentarische Regierung, welche zu den nothwendigen Voraussetzungen der konstitutionellen Monarchie nicht gehört? Sie besteht darin, daß die Stände nicht bloß Steuern und Gesetze zu votiren haben sollen, sondern auch der Monarch gehalten sein soll, seine Minister aus der jeweiligen Mehrheit der Zweiten Kammer zu wählen und so das ganze Regierungssystem, die äußere und innere Politik, der Ansicht der jeweils in der Kammer vorwiegenden Mehrheit unterzuordnen. Die Devise dieses Systems ist: „Der König herrscht, aber er regiert nicht.“

Und dieses System ist es, was für unsere Verhältnisse nun einmal nicht paßt, und eine stetige, ruhige Entwicklung unmöglich machen würde. Mit vollem Recht sagt Stahl (Einleitung zu den Reden S. IX.): „Allerdings werden Kammer, welchen jene Rechte (Steuerverwilligung, Genehmigung der Gesetze, Anlage des Minister) zukommen, immer indirekt auch auf die Regierung einen Einfluß üben; haben ihn doch schon die alten Stände gehabt, und würde er selbst bloß beratenden Kammer nicht fehlen. Aber es ist etwas Anderes ein Einfluß, und etwas Anderes die unwiderstehliche Macht über Minister und Regierungssystem. Jenes Alles ist eine gerechte und vernünftige Forderung des Volks, Dieses ist eine Usurpation; sollte nun wirklich eine gerechte Forderung nicht zu befriedigen sein, ohne der Usurpation zu gewähren?“

Man beruft sich für das System der parlamentarischen Regierung auf England. Dort herrsche es seit anderthalb Jahrhunderten, und England sei unter ihm groß geworden. Die Thatsache ist richtig; es kommt aber noch auf die Gründe der Thatsache an, auf das Warum? Und hier haben wir schon früher in unsern Artikeln über politisches Parteiwesen den großen Unterschied zwischen England und Deutschland, ja zwischen dem alten und dem neuen England, nachgewiesen. In England ist die Berufung der segensreichen Dynastie im Jahr 1689 das Werk der zwei großen politischen Parteien, der Whigs und Tories, gewesen. Diese zwei Parteien waren nur in Nebenpunkten uneins, hatten in der Verfassung des Königreichs ihre gemeinsame Grundlage. In der äußeren Politik haben beide sich immer nur von den englischen Interessen leiten lassen. Es war daher keine Gefahr, daß der Wechsel der Ministerien den Kampf unvereinbarer prinzipieller Gegensätze in die Regierung einführe, der heute zerstört, was gestern gebaut worden ist. Wie anders

in Deutschland! Hier soll, in Preußen z. B., die Verfassung zum Ausbau gelangen. Während in England die Parteien hier eine feste Grundlage vorfinden, muß sie in Preußen erst geschaffen werden. Wie gehen aber hier die Ansichten selbst über die Grundlagen auseinander! Und in welche Meinungs-schattierungen, in welche Bruchtheile zerfallen die Parteien! In England früher nur zwei Parteien, die einen festen Halt boten; in Preußen ein halb Duzend, von denen keine für sich weder eine Regierung stützen, noch stützen könnte. Daher die Parteiaktionen, die zum Theil nur spezielle vorübergehende, meist negative Zwecke verfolgen, die sich lösen und beseitigen, wenn der Zweck erreicht ist. Eine auf solchen Flugland gebaute Regierung in Preußen könnte in einem Jahr zu Grund richten, was seine Könige in langen Jahren geschaffen. Da sind politische Gegensätze, da sind konstitutionelle Gegensätze, die sich kreuzen, ausschließen, bekämpfen, heute auseinanderfahren, morgen quacksilberartig zusammenrinnen. Auf Sand und Quecksilber baut man keine Staaten. Wo das politische Parteiwesen so zerfahren ist, wie in Deutschland, da thut eine die allgemeinen Interessen festhaltende, über dem Parteiengewirr stehende und von ihm unabhängige Autorität unbedingt noth, wenn nicht der Staat zerrätet im Inneren, ohnmächtig nach außen sein soll.

Selbst für England naht die Zeit, wo das alte System sich überlebt hat. Denn die Voraussetzungen fangen an zu schwinden, unter denen es möglich war. Der alte Dualismus von Whigs und Tories zerlegt sich gleichfalls; die Nation selbst will, wie Graf Aberdeen neulich sagte, Nichts mehr davon wissen. Nur noch Koalitionsministerien sind in England zur Zeit möglich, möglich nur dadurch, daß über gewisse allgemeine Grundsätze ein Kompromiß der Parteien stattfindet.

Wohin in Frankreich die parlamentarische Allgewalt geführt hat, ist bekannt. Ein König, der herrscht, aber nicht regiert, ist der Spielball der Parteien; er steigt aus der einen Hand in die andere, bis er zuletzt auf den Boden fällt und — liegen bleibt. An die Stelle des Königthums tritt dann die Anarchie, und aus dieser wird unfehlbar der Absolutismus geboren. Wer Das nicht will, der wird sich gern zur Devise bekennen: „Für konstitutionelle Verfassung, gegen parlamentarische Regierung.“

## Aus Holstein.

Wie von verschiedenen Seiten her gemeldet wird, soll demnächst die Ratifikation des Friedens mit Dänemark zur Berathung kommen. Angesichts dieser Thatsache dürfte es nicht ohne Interesse sein, an die Garantien zu erinnern, auf welche hin Dänemark und Preußen ihre Truppen aus Holstein zurückzogen und dies Bundesland dem König von Dänemark zu voller Vollmacht übergaben.

Die in der zweiten Anlage zu der dänischen Note nach Wien und Berlin, d. d. 6. Dez. 1851, vom dänischen Kabinett gebotenen „Garantien“ für die Herzogthümer bestehen in Folgendem: 1) Wenn Sr. Majestät aus Rücksichten auf den Rath und Wunsch seiner hohen Allirten beschließen, nicht nur das Herzogthum Holstein, sondern auch das Herzogthum Schleswig bis weiter als absoluter König unter Mitwirkung beratender Provinzialstände zu regieren, so geschieht Dieses, was das Herzogthum Schleswig betrifft, übrigens lediglich aus freier Machtvollkommenheit, auch keineswegs in der Absicht, auf die Wiedereinführung der Provinzialstände-Institution im Königreich Dänemark, mit Befreiung des für letzteres angenommenen und in Wirksamkeit bestehenden Grundgesetzes, hinzuwirken, sondern mit dem Ziel vor Augen: auf gesetz- und verfassungsmäßigem Wege, d. h. durch die beratenden Provinzialstände jedes der gedachten Herzogthümer für sich, und, was das Königreich betrifft, durch Beschlüsse des Reichstags, sowie in Betreff Lauenburgs unter Mitwirkung von Ritter- und Landchaft eine organische und gleichartige verfassungsmäßige Verbindung sämtlicher Landestheile zu einer gesammten Monarchie herbeizuführen.

2) Sowie der König einestheils bereits zugesagt hat, auch ferner erklärt, daß weder eine Incorporation des Herzogthums Schleswig ins Königreich stattfinden, noch irgend dieselbe bezweckende Schritte vorgenommen werden sollen, so können Sr. Maj. andernteils Nichts genehmigen, wodurch eine Zusammenschmelzung Holstens und Schleswigs, oder überhaupt irgend eine andere oder nähere Verbindung dieser Herzogthümer unter einander, als zwischen einem jeden derselben und dem Königreich Dänemark, gleich eintreten oder in Zukunft herbeigeführt werden würde. Die namentlich seit dem Jahr 1834 bestandene Gemeinschaft beider Herzogthümer rücksichtlich der Administration und der Rechtspflege in oberster Instanz soll daher, sowie sie durch die Sr. Maj. dem König nicht zur Last zu legenden Begebenheiten der letzten Jahre bereits thatsächlich aufgehoben ist, auch fernerhin und für immer aufgehoben sein.

3) Dieser Grundlag, wodurch der sogenannte „Schleswig-Holsteinismus“ vom König definitiv verworfen wird, tritt keineswegs dem Fortbestehen solcher Bande hinderlich entgegen, welche sich zwischen Grenzländern auf Grund ähnlicher Territorialbeschaffenheit und analoger Nahrungsver-

hältnisse der Bewohner ganz einfach aus der Natur der Sache ergeben, weil sie die Bedingungen des sozialen und kommerziellen Verkehrs in sich tragen. Diese werden Sr. Maj. der König selbstverständlich durch eine gleichartige Gesetzgebung für die gedachten Herzogthümer wie für die übrigen Theile der Monarchie nach Möglichkeit zu fördern und zu beleben suchen. Eben so wenig kann jener Grundlag dem Fortbestehen solcher Bande hinderlich sein, die entweder in den für beide Landestheile gemeinsam gewordenen Instituten nichtstaatsrechtlicher Natur begründet sind (der Eiderkanal, das Taubstummeninstitut, die Irrenanstalt in Schleswig, die Strafanstalten in Glückstadt, die Vermählung und Erhaltung der Kieler Universität), oder auf privatrechtlich gemeinsamen Verhältnissen gewisser Klassen beruhen (ein nicht politischer nexus socialis der schleswig'schen und der holstein'schen Ritterschaft).

4) Gleichwie der König einestheils erkennen muß, daß zur Zeit, so lange er die Regierungsgewalt über sämtliche Bestandtheile der Monarchie noch nicht ausschließlich in die Hand genommen hat, und so lange die durch die unglücklichen Begebenheiten der letzten Jahre hervorgerufene leidenschaftliche Bewegung nicht beschwichtigt worden, nicht mit Hoffnung auf einen gedeihlichen Erfolg auf eine gemeinschaftliche Verfassung für sämtliche Landestheile hingearbeitet werden kann, so können Sr. Majestät sich auch nicht verhehlen, daß die Möglichkeit einer solchen gemeinschaftlichen Verfassung und überhaupt der Verwaltung Allerhöchstherr Staaten als einer gesammten Monarchie nur dadurch gegeben sein wird, daß den Verpflichtungen, welche der König als Mitglied des Deutschen Bundes übernommen hat, keine weitere Ausdehnung gegeben, auch Allerhöchstherrn Souveränität über seine deutschen Herzogthümer nicht mehr begrenzt oder beschränkt werde, als die jetzt bestehende, von dem König von Dänemark angenommene Bundesgesetzgebung es erheischt, und daß endlich der Bundestag von jedweder Kompetenzbegrenzung in oder rücksichtlich des dänischen Kronlandes Schleswig absehe, mithin nicht aus dem Bundesbeschlusse vom 17. Sept. 1848 Rechte in dieser Beziehung herleite, welche über den Wortlaut desselben hinausgehen würden.

5) Was nun die praktische Leitung der Staatsgeschäfte für die Dauer des oben bezeichneten Uebergangszustandes anlangt, so liegt der Gedanke am nächsten, die Verhältnisse einweilen nach Möglichkeit auf den status quo ante zurückzuführen.“

## Deutschland.

△ Heidelberg, 4. Jan. Heute haben nach den kurzen Weihnachtstagen die Vorlesungen an der Universität wieder begonnen, und durch die Rückkehr der Studenten, von welchen die meisten die Feiertage zu Hause zubrachten, ist es wieder etwas lebhafter geworden. Selbst das Neujahrsfest hatte die eingetretene größere Stille nicht unterbrochen, indem durch schärfere Polizeimaßregeln dem verschiedenen Unfug, ohne den man in früherer Zeit nicht glaubte das neue Jahr beginnen zu können, möglichst vorgebeugt worden war. Kleinere Ereignisse sind es natürlich immer geben und auch diesmal sind einige vorgekommen. Höchst bedauerlich ist, daß dem Vernehmen nach sogar ein Familienwörter sich zu einem muthwilligen Streiche hinreißen ließ und gefänglich eingezogen werden mußte.

Das neue Jahr wird der hiesigen Einwohnerschaft wohl eine bisher ungewohnte Last bringen. Die finanziellen Verhältnisse des städtischen Haushaltes haben unsere Gemeindebehörde nämlich zu dem Beschlusse veranlaßt, an die hohe Regierung die Bitte zu stellen, auf Mehl, Fleisch und Bier eine Steuer legen zu dürfen, wie solche auch in anderen Städten, z. B. in Mannheim, erhoben wird. Ist eine solche Maßnahme auch immer empfindlich, zumal in einer Zeit, wie der unfrigen, wo ohnedies die Lebensmittel theuer sind, so ist doch nicht zu zweifeln, daß die erwähnte Bitte im allgemeinen Interesse unserer Stadt selbst wird erfüllt und die neue städtische Steuer genehmigt werden.

Der vor einigen Wochen auf der Eisenbahn verunglückte Kondukteur Wittmann, dessen Unglück auch Sie seiner Zeit berichteten, ist vor wenigen Tagen nach großen Leiden gestorben. Er hinterläßt eine Wittve mit mehreren Kindern, die aber der schwersten Nahrungsorgen dadurch entbunden ist, daß sie einen kleinen Gehalt aus der Wittwenkasse bezieht, bei welcher sämtliche an der badischen Eisenbahn Angestellte betheiligt sind.

In der letzten Zeit haben hier öfters musikalische Unterhaltungen stattgefunden, und in den nächsten Tagen einige Balletvorstellungen unter Leitung des Balletmeisters vom königl. Hoftheater zu Turin, Carlo de Pasqualis, gegeben werden, denen es an Zuschauern nicht fehlen wird. — Wie wir hören, wird auch in diesem Winter das Mannheimer Theater von hier aus sehr zahlreich besucht. Bei der in den letzten Wochen zweimal vorgekommenen Aufführung des „Propheeten“ war indessen der Andrang des Publikums so stark, daß viele der hiesigen Theaterfreunde vergeblich nach Mannheim gefahren waren, um jener Oper beizuwohnen.

**Nastatt, 3. Jan.** Die „Frankf. Postz.“ schreibt: Der allgemein geschätzte Kommandant des hiesigen österreichischen Truppenkontingents, der k. k. österreichische Oberst v. Hoffmann, hat bei der Neujahrscour in Karlsruhe aus der Hand Sr. Königl. Hoheit des Regenten das Kommandeurkreuz des Jähringer-Löwen-Ordens erhalten. Gestern machte aus diesem Anlaß das Groß. Offizierkorps hiesiger Garnison dem Neubeförzten Korpsvisite, und gratulirte demselben. Man freut sich hier allgemein, daß einem so würdigen hohen Offizier der österr. Armee diese Auszeichnung zu Theil geworden, da das Wirken desselben in militärischer Beziehung, und sein Streben, die freundlichsten Verhältnisse zwischen beiden hiesigen Truppenkontingenten aufrecht zu erhalten, eben so hohe Anerkennung verdient, als der Wohlthätigkeitsinn, mit dem er und sein Offizierkorps hier bei allen Gelegenheiten sich auszeichnen, ihm den Dank der Bewohner hiesiger Stadt vielfach erworben hat.

**Illenau, 5. Jan.** Größer als je war in dem verfloßenen Jahre der Zubrang zur Illenauer Anstalt, und hat nur erst in den letzten Monaten etwas nachgelassen. Der Krankenstand, der im Jahr 1851 mit 415 schloß, betrug am Ende des vorigen Jahres 429 (215 männliche und 214 weibliche Kranke). Eine eigenthümliche Erscheinung, die sich auch in andern Anstalten wiederholt, ist die Zunahme der weiblichen Kranken. Während in Illenau die Differenz früher 50 und mehr betrug, ist sie jetzt gänzlich verschwunden. Aufgenommen wurden im Laufe des letzten Jahres 218 (114 m. und 104 w.), entlassen in Allem (genesen, gebessert und ungebessert) 177 (97 m. und 80 w.). Gestorben sind 27 (16 m. und 11 w.), eine allerdings auffallend geringe Sterblichkeit, da die Gesamtzahl der Verpflegten 633 beträgt. Daß die Irrenanstalten überall sich anfüllen, ja zum Theil überfüllt sind, ist eine unlängliche Thatsache. Der Grund davon wird aber nicht allein in dem Zunehmen dieser Krankheit, sondern auch in der Erweiterung der Anstalten und in dem größeren Zutrauen, das sie genießen, zu suchen sein. In Staaten mit mangelhafter öffentlicher Irrenpflege wird es dem Anschein nach weniger Irren geben. Wenn in den beiden bairischen Anstalten zu Pforzheim und Illenau gegen 700 solcher Kranken verpflegt werden und in denen des größeren Württembergs (Zwiefalten und Winnenthal) nicht einmal die Hälfte, so folgt daraus noch nicht, daß die Irrenzahl in Baden um so viel größer ist, als in Württemberg; wohl aber legt jene große Zahl ein rühmliches Zeugniß ab von der Staatsfürsorge in Baden für diese Unglücklichen, die sich nicht nur durch die Gründung Illenau's bewährt hat, sondern ebensowohl durch die Sieschenanstalt, um deren wohlthätige Wirksamkeit uns viele andere Länder beneiden und welcher wir nur einen andern Namen wünschen.

Die Stelle eines katholischen Hausgeistlichen, welche einige Monate erledigt war, wurde am 1. Dezember v. J. durch Hrn. Pfarrer Guth von Herbolzheim wieder besetzt, und der Eintritt des freundlichen würdigen Mannes in die Anstalt wurde durch ein Konzert gefeiert. Auch sonst vereinten sich männliche und weibliche Kranke mit den Angestellten und deren Angehörigen in der letzten Zeit zu manchem heitern Feste, gerade noch gestern aus dem Japrevium des 4. Januar 1852. In der gewohnten feierlichen und freundlichen Weise hatte auch diesmal die Weihnachtsbescherung statt, und rief unter allen Theilnehmern einen freudigen Eindruck hervor, in manchen, deren Abgeschlossenheit schwer zu durchdringen war, auch einen heilsamen. Ohne innere Bewegung wird gewiß Niemand bleiben, dem an einem solchen Abend der große Saal sich aufthut mit den hellen Christbäumen und den frohen Menschen und den festlichen Gesängen. Von vielen Seiten her sind zu dieser Bescherung freundliche Beiträge eingelaufen, wofür hier aufrichtiger und herzlichster Dank ausgesprochen wird. Sechzig Pfleglinge wurden aus ihrer Heimath Geschenke zugesandt.

Die schon früher in diesen Blättern erwähnte Wasserleitung, durch welche die Anstalt im vorigen Jahre mit einer wichtigen Einrichtung bereichert wurde, hat sich seither in jeder Beziehung bewährt, und liefert zugleich einen erfreulichen Beweis von den Fortschritten und der Gediegenheit der vaterländischen Industrie. Es ist nämlich diese Leitung und die sie in Bewegung setzende Saug- und Druckpumpe aus dem Wendt'schen Eisenwerk in Pforzheim hervorgegangen, welches in aller Stille auch im Betreff des Maschinenbaues zu einem hohen Grad von Vollkommenheit sich ausgedehnt hat.

**Vom Schwarzwald, 3. Jan.**, bringt die „Freib. Z.“ eine Mittheilung über zwei Feste, welche am ersten Sonntag dieses Jahres aus Anlaß und zur Feier des überaus milden Winters auf noch unbeschnittenen schwarzwälder Bergen stattgefunden haben. Das erste war eine Prozession in der Pfarrei Kappel, die 2900 Fuß über dem Meeresspiegel liegt; das andere ein Fest für die Schulsjugend der Gemeinde Saig, abgehalten auf dem Hochfirtz (3000 Fuß über dem Meeresspiegel) und zahlreich von Alt und Jung aus den benachbarten Orten besucht.

**Konstanz, 3. Jan.** Wie die hiesige Zeitung schreibt, beträgt die Bevölkerung von Konstanz nach der jüngsten Volkszählung 7558 Seelen in 1599 Familien; darunter 910 Personen aus dem Militärstande. Im Dezember 1849 betrug sie (ohne Militär) 6333 Seelen.

**München, 2. Jan.** Nach der „Allgemeinen Zeitung“ wird während der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs jedesmal am 16. eines Monats ein Kurier mit Regierungsbefehlen an den Monarchen abgehen und derselbe dann mit den k. Entschlüssen in den ersten Tagen des folgenden Monats hieher zurückkehren. Außerdem sollen nur in ganz besondern Fällen Kuriere an Se. Maj. abgesehen werden. Von der bairischen Hypothek- und Wechselbank wurde die Dividende pro zweites Semester 1852 auf 16 fl. per Aktie festgestellt.

Wie die „A. V.-Ztg.“ berichtet, hat sich der „Herold“, ein Blatt, dessen Inserate bisher an den Straßenecken angeschlagen wurden, in letzterer Zeit einige polizeiliche Kon-

kationen zugezogen, weshalb derselbe von heute an die obrigkeitliche Erlaubniß zur Anheftung des Inseratentheils nicht mehr erhalten hat. — Aus Anlaß eines in der Nähe von Wiesbach stattgefundenen „Haberfeldtreibens“ (eine Art ländlichen Behmgerichts) ging diesen Morgen eine Kompagnie des Infanterie-Regiments als Exekutionsmannschaft nach dortiger Gegend ab. Sie ist in der Gemeinde Weyarn, einem Pfarrdorfe, an der Straße von Wiesbach nach Valley gelegen, in exekutorischer Eigenschaft für so lange einquartiert worden, bis die Räubelführer (Haberfeldmeister) des verübten Unfugs bekannt gegeben werden.

**Dürkheim in der Pfalz, 31. Dez.** (Fr. V.-Z.) Haben die bisherigen Bucherprozeduren großes Aufsehen gemacht, so verfehlen nun neuerdings eingeleitete Untersuchungen nicht, das allgemeine Staunen noch zu erhöhen. Die gegen einen gewissen Mayer von hier und die gegen den Unterhändler Seligmann Löw von Freinsheim würden hierzu weniger geeignet gewesen sein, wohl aber ist es die gegen einen reichen Christen, Georg Jakob Reger in Freinsheim.

**Bremen, 1. Jan.** (Wf. Z.) Die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern ist in dem verfloßenen Jahre zu einer beispiellosen Höhe angewachsen, und auch Bremen hat diese Steigerung der Emigration durch die zunehmenden Massen der ankommenden Europamüden verspürt. Nach den Verzeichnissen der Schiffsmakler und Expedienten wurden im vorigen Jahre befördert: in 308 Schiffen 57,625 Passagiere, ferner in kleineren Parthien (unter 25 Köpfen): in 20 Schiffen 143, in 11 Neuyorker Dampfschiffen 781, Total in 339 Schiffen 58,551 Passagiere.

**Hamburg, 30. Dez.** (Fr. Z.) Ein erfreuliches Zeichen, daß Hamburgs Handel auch während des Jahres 1852 zugenommen hat, ist das Wachsthum seiner Rhederei. Am Schluß des Jahres 1851 zählte Hamburgs Handelsmarine 349 Schiffe mit zusammen 34,240 Kommerzlasten, während sie am Schluß dieses Jahres 369 Seeschiffe mit einer Tragkraft von 37,628 Kommerzlasten à 6000 Pfd. aufzuweisen hat. Es hat also in diesem Jahre Hamburgs Rhederei sich um 20 Schiffe mit 3388 Kommerzlasten vermehrt. Unter diesen 369 Schiffen sind 149, die mehr als 100 Kommerzlasten halten, 21, die 200 und darüber haben, und 7, die 300 bis 450 Kommerzlasten messen. Nach ihrer Bauart geordnet sind es 108 Barken, 105 Briggs, 40 Schooner, 36 Schiffe, 24 Schooner-Briggs, 10 Galleasse, 10 Kuffe, 7 Gallioten, 7 Schooner-Gallioten, 5 Galleasse-Ever, 3 Ever, 2 Schooner-Ever, 1 Brigantine, 1 Barkantine, 1 Kuffe, 1 eiserne Barke, 1 Schaluppe, 1 Dreimaster-Schooner und 6 Dampfschiffe. 26 von diesen Schiffen, welche den H. J. C. Godefroy und Sohn zugehören, vermitteln den Verkehr zwischen Hamburg, Valparaiso, St. Franzisco und zwischen Hamburg und Australien. Die 14 Seeschiffe des Hrn. R. M. Sloman expediren ausschließlich Auswanderer von hier nach den verschiedenen Häfen Amerika's. Dergleichen die vier Schiffe, welche der Hamburger Amer. Paket-Aktien-Gesellschaft gehören, und die beiden Schiffe, welche Eigenthum der Nord- und Südamerikanischen Schiffahrts-Gesellschaft sind. Seit Mitte d. J. kehrt auch eine Paket-Schiffahrts-Linie zwischen hier und Brasilien. Die 14 Schiffe, welche dem nassauischen Konsul, Hrn. A. J. Schön, gehören, betheiligen sich ebenfalls an der Auswanderungsexpedition. Von den 6 Dampfschiffen gehören die vier eisernen Schraubendampfschiffe der Elbe-Humber Dampfschiffahrts-Gesellschaft und sind zumeist zum Gütertransport zwischen hier und Hull bestimmt, während die beiden Schraubendampfschiffe des Hrn. R. M. Sloman mehr zur Passagierbeförderung nach England benützt werden.

Gegenwärtig finden hier eifrige Unterhandlungen zwischen den Bevollmächtigten Hamburgs, Danemarks und Hannovers statt, beypäs Regulirung der Elbthrom-Differenzen.

**Berlin, 3. Jan.** Die nach Paris gesendete preussische Verbalnote vom 27. Dez., in welcher die Anerkennung des neuen Kaisers, sowie die Anknüpfung der offiziellen diplomatischen Beziehungen mit dem kaiserlichen Kabinete ausgesprochen wird, ist inzwischen auch den Vertretern Preußens bei sämtlichen Höfen zur Kenntnissnahme mitgeteilt worden. Das wichtige Aktenstück enthält, wie verlautet, keine ausdrückliche Anerkennung Napoleons als des Dritten seines Namens. Der Grund davon liegt augenscheinlich in dem Umstande, daß auch das französische Gouvernement in der an die preussische Regierung gerichteten Anzeige von der Thronbesteigung des neuen Kaisers das Prädikat III. dem Namen Napoleons nicht beigefügt, sondern sich darauf beschränkt hatte, der Anzeige den Senatus-Consult anzufügen, in welchem sich der Befehl allerdings befindet. Die Sache wird unter solchen Umständen auch zu weiteren Differenzen keinen Anlaß geben, indem von Frankreich die Streitfrage selbst umgangen wird, und auf der andern Seite eben so wenig eine Weigerung der Anerkennung des Prädikats an den Tag gelegt worden ist. Uebrigens ist Preußen mit dem Anerkenntnisakte selbständig vorgegangen, und es erfolgt keine Kollektivklärung der drei östlichen Großmächte. Auch die betreffende russische Note soll, wie hier an gut unterrichteter Stelle versichert wird, bereits nach Paris abgegangen sein.

Mehrere Blätter bringen mit gewichtiger Miene die Mittheilung, daß gegenwärtig in der Rheinprovinz in höchst auffallender Weise eine Voproviantirung der Militärmagazine stattfindet. Die daran geknüpften geheimnißvollen Hindeutungen auf Kriegsaussehen zerfallen in sich selbst durch den einfachen Umstand, daß die ganze Angelegenheit an sich nicht die mindeste ungewöhnliche Bedeutung hat. Die Magazine werden, wie alljährlich, gerade jetzt versorgt, weil es die Zeit ist, wo das meiste Korn auf den Markt gebracht wird.

Se. Kön. Hof. der Prinz von Preußen wird am 16. oder 17. d. M. hier eintreffen, im am 18. dem Ordensfeste beizuwohnen. Die hier und da verbreitete Nachricht, daß der Prinz bereits Anfang nächster Woche nach Berlin kommen werde, desbeht der Begründung.

Der „Staatsanzeiger“ enthält einen allerhöchsten Erlaß

vom 14. August 1852, betreffend die Rechtsverhältnisse der fürstl. hohenzollern'schen Häuser, wornach 1) das Ministerium des königl. Hauses fortan als Gerichtsstand für die Rechtsangelegenheiten der fürstl. hohenzollern'schen Häuser an die Stelle der betreffenden vormaligen fürstl. Behörden tritt; 2) die fürstl. Hofkammer in den hohenzollern'schen Landen und überhaupt die Behörden, welche das dortige fürstl. Stammvermögen verwalten, die Rechte öffentlicher Behörden in gleichem Maße, wie die Hofkammer der königl. Familiengüter und deren Unterbehörden genießen, und 3) die Mitglieder der fürstl. Häuser Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen in Bezug auf Steuer- und Abgabebefreiungen, sowie hinsichtlich der Protostfreiheit den Mitgliedern des königl. Hauses gleichgestellt werden.

**Berlin, 3. Jan.** Hr. v. Brud und Hr. v. Pommer-Esche haben nach der Unterbrechung durch die Festtage heute ihre Verhandlungen in der Zollangelegenheit wieder aufgenommen. Der Gang der Verständigung macht neuerdings nicht unwesentliche Fortschritte. Man glaubt nunmehr erwarten zu dürfen, daß im Verlaufe von wenigen Wochen der Entwurf eines Handelsvertrages zu Stande kommen werde, welchem sich anzuschließen alsdann die beiderseitigen Verbündeten aufgefordert werden würden.

Eine nicht unwichtige Folge der zwischen den beiden Großmächten eingeleiteten Ausgleichung wird allem Anschein nach sich auch in einer lebhafteren und fruchtreicheren Wirksamkeit des Bundestags kundgeben. Zur Beseitigung der noch immer vorhandenen Differenzpunkte ist vornächst eine abermalige Umarbeitung des Entwurfs normativer Bundesbestimmungen über die Presse im Werke.

**Leipzig, 31. Dez.** (Schw. M.) [Neujahrsmesse.] Es tritt auch diesmal wieder, wie zur Michaelismesse, die Erfahrung zu Tage, daß der Platz mit Waaren überfüllt ist, daß der Vorrath an Waaren in gar keinem Verhältniß steht zu dem Bedarf; eine natürliche Folge davon sind gedrückte Preise. Das Ledergeschäft ist genau so wie zur Michaelismesse: Ueberfüllung des Marktes mit Waare, geringer Bedarf daran und sehr wohlfeile Preise. Genau ebenso würde es sich mit der Tuchmesse verhalten, wenn nicht ziemlich viel von Tuchen für Amerika eingekauft würde. Die Tuche, welche für Amerika gekauft werden, sind Dreiviertelzeuge; Nessel ist diesmal nicht begehrt. Was die deutsche Rundschaff anlangt, so ist dieselbe diesmal gar nichts werth, und ohne den amerikanischen Bedarf würde die Tuchmesse eine ganz schlechte sein. Die Preise der Tuche sind übrigens sehr gedrückt, trotz der theuern Wolle.

**Wien, 2. Jan.** Eine Verordnung wegen Durchführung des neuen Vereinsgesetzes ist in mehreren Kronländern erschienen. Danach haben die in diesem Gesetze enthaltenen Direktiven auch auf die schon bestehenden Vereine, und zwar in der Art ihre Anwendung zu finden, daß solche Vereine, welche nach dem neuen Gesetze einer besondern Bewilligung vorbehalten sind, und bisher ohne solche gesehen, sich binnen drei Monaten um diese Bewilligung im vorchriftsmäßigen Wege zu bewerben, widrigenfalls sie als ohne die erforderliche Bewilligung bestehende Vereine behandelt würden.

Die „A. Z.“ sagt: Bei der bevorstehenden Reduktion unserer Armee wird die Bespannung bei sämtlichen Batterien der in Ungarn stehenden dritten Armee von 50 auf 36 Pferde gebracht, sämtliche Garnisonsbataillone werden um 8 Kompagnien vermindert, ferner werden mehrere Abtheilungen des Pionierkorps reduziert und die sogenannten Stabsdragoner ganz aufgelöst werden.

Die montenegrinischen Angelegenheiten, meldet der „Staatsanzeiger f. Wirt.“, werden in kurzer Zeit geschlichtet sein, indem Rußland auf der einen und Oesterreich auf der andern Seite vermittelnd einschreiten wird.

**Von der österr.-türk. Grenze, 25. Dez.** (Allg. Z.) Die serbischerseits in Bezug auf Montenegro genährten Hoffnungen sind durch den abgeschlossenen Waffenstillstand etwas herabgestimmt. Für die Montenegriner lag wohl der Grund zunächst darin, daß es ihnen stark an Munition zu mangeln anfing. Drei Geschütze zertrümmten bei dem unaufhörlichen Feuern gegen zwei Hochhäuser der Jablsak, welche die Türken noch immer halten. Bei dem letzten Treffen fielen drei Brüder Gjurassewitsch aus dem Stamme Cektisch, der Serdar von Negroshi und Kurto Maschom, Fürst Daniel's Vetter. Der Fürst hat sich ganz auf europäische Manier gekleidet. Uebrigens soll die Lage der Montenegriner nicht unvortheilhaft sein; Jablsak wird von 1200 Pivernern gehalten. Diese haben nebst den Vielopadelski und Kutschani bei Podgorizza arg unter den Türken akgeräumt. Den jüngsten Nachrichten zufolge wären die Türken gesonnen, über Grahovo in Montenegro einzubringen. Es scheint, als wäre hier der Verrath des Radovou aus Piperi, der zu den Vertrauten des verstorbenen Vladyska gehörte, mit im Spiele. Auf der andern Seite halten die Bewohner von Cevo (Tschewo) und Juzze täglich in der Herzogowina Razzias, streifen gemeinsam mit Grahovjanern und Vanjanern fast bis in die unmittelbare Nähe Nofars und verbreiten überall Furcht und Schrecken. Fürst und Volk sollen Jablsak (Schabljak) um jeden Preis halten und dem Lande nahezu die Grenzen des alten „Zenta“ erobern wollen. Mittlerweile gewinnen aber auch die Türken durch den Waffenstillstand Zeit zu einem konzentrierten Angriff, obgleich unter ihnen selbst große Mißstimmungen ausgebrochen sind. Selbst der Pascha von Scutari genießt, als Vossier und Renegat, wenig Ansehen. Der Beg von Antivari wird fast tagtäglich durch Einfälle der Bewohner der Rabia Cernischka beunruhigt; die kühnsten Streifungen unternehmen die Bewohner von Glubido. So gar in der Nähe von Antivari sind Türken zusammengehoben worden, und so entspinnt sich auf allen Seiten ein hartnäckiger kleiner Krieg, dessen Ende nicht abzusehen ist.

**Frankreich.**  
+ Paris, 4. Jan. Durch ein im „Moniteur“ veröffentlichtes kaiserl. Dekret vom 31. v. M. sind die zu Anfang

1850 errichteten Oberkommandos über mehrere Militärdivisionen im Innern aufgehoben, da die Ausnahmeverhältnisse, die sie veranlaßt hatten, nicht mehr bestehen. Dagegen bleiben die Oberkommandos über die aktiven Armeen von Paris und Lyon beibehalten, indem die Beweggründe, die ihre Organisation bestimmt haben, noch fortbestehen. Gleichzeitig wird, wie dies schon zu Lyon der Fall ist, auch zu Paris das Oberkommando des Militärbezirks (1. Territorialdivision) mit dem der aktiven Armee von Paris vereinigt. — Durch ein anderes Dekret wird aus Mitgliedern des Staatsraths, des Rechnungshofs und des Finanzministeriums eine Kommission zusammengestellt, die die übliche Prüfung der Negoziations- und andern Kosten des Staatsschatzes im verfloßenen Jahr vornehmen soll. — Auch die Marine hat zum neuen Jahr ein reichliches Angebinde von Dekorationen: 6 Kommandeurkreuze, 15 Offizierkreuze und 119 Ritterkreuze der Ehrenlegion und 108 Denkmünzen, erhalten. Ebenso ist der gesetzgebende Körper mit 3 Ehrenkreuzen bedacht worden, die der Quästor Hébert, der Deputirte Graf Cambacérès und der Generalsekretär Manceaux erhalten haben.

Wie ein gewöhnlich wohlunterrichtetes Abendblatt wissen will, haben die Gesandten Oesterreichs und Preußens ihre neue Beglaubigungsschreiben erhalten und werden dieselben sofort abgeben. Die russischen werden heute in Paris erwartet. Man glaubt, daß die Anerkennung des Kaiserthums durch die nordischen Mächte ohne alle Bedingungen gemacht werden, und das volle Vertrauen ausgedrückt wird, das dieselben zu den Friedenserklärungen des Kaisers hegen; ferner, daß die drei Anerkennungsschreiben fast in der nämlichen Form abgefaßt sind und Napoleon III. darin „Frère“ angedeutet wird. Ludwig Philipp wurde bei seiner Thronbesteigung in den Anerkennungsschreiben der drei nordischen Mächte nur mit „Sire“ angedeutet.

Man kündigt einige Veränderungen in der diplomatischen Welt an. Graf v. Bearn ist zum französischen Gesandten in Berlin an Hrn. v. Barenne's Stelle bestimmt und der Marquis v. Lagrange soll als französischer Gesandter nach Wien gehen, wo er Hrn. v. Lacour ersetzt.

Der Polizeiminister hat das Erscheinen einer Monatschrift, an der Proudhon mitarbeiten wollte, nicht gestattet.

Den Marquis v. Carochesaquelein ereilte die Nachricht von seiner Ernennung zum Senator in Orleans, von wo er sich sofort nach Paris begab. Die „Assemblée Nat.“ macht ihn auch heute wieder zur Zielscheibe ihres Spottes, indem sie aus Châteaubriand's politischen Fragmenten eine Stelle anführt, wo es heißt: „Die Vendée hörte nicht auf, wie ihrem Boden angehörige Pflanzen La Rochesaquelein's, Charette's, Cathelineau's zu erzeugen. So hatte Rom große Bürger in unsern Familien aufeinander folgen lassen. Ludwig v. Carochesaquelein, der Bruder Heinrich's, kämpft und stirbt zusammen mit diesem erlauchten Bruder; er hinterläßt einen tapfern Bruder, eine heldenmüthige Schwester, um die Gegenwart zu retten, einen Sohn, um die Zukunft zu verteidigen...“ Dies beweist, fügt die „Ass. Nat.“ boshaft hinzu, daß Hr. v. Châteaubriand, ein so großes Genie er auch gewesen, doch kein Prophet war. Man versichert übrigens, daß Hr. v. Carochesaquelein sehr bald durch einen bedeutenden Gesandtschaftsposten für das Nischelzungen seiner ehemaligen Glaubensgenossen entschädigt werden wird. — Der Herzog von Montchy, den der „Constitutionnel“ ebenfalls zu einem übergetretenen Legitimisten hatte machen und über seine Befehreng becomplementiren wollen, läßt sich heute im „Pays“ gegen den Verdacht, jemals irgend welchen politischen Glauben gehabt zu haben, verteidigen und ziemlich barsch erklären, daß er auch jetzt nur geblieben sei, was er immer gewesen, nämlich ein Mann des Vaterlandes vor Allem.

Hr. Alfred Arago, Sohn des berühmten Naturforschers, ist zum Generalinspektor der schönen Künste beim Ministerium des Innern ernannt. — Der Pariser Gemeindeauschuß hat Hrn. Delangle zum diesjährigen Präsidenten ernannt.

Die Zahl der an den Kaiser gerichteten Petitionen, die seit dem 2. Dez. in den Tuilerien abgegeben worden sind, ist sehr beträchtlich. Man schätzt dieselben auf 20,000, wovon ungefähr 9500 auf Paris, 9000 auf die Departemente und 500 auf das Ausland kommen.

Der „Moniteur“ hatte in seiner Liste der Staatskörper und Beamten, die am 1. Januar in den Tuilerien empfangen worden sind, auch den Vorstand der Pariser Advokaten aufgeführt. Hr. Berryer, Vatonnier desselben, erklärte nun in einem an den Direktor des „Moniteurs“ gerichteten Schreiben diese Behauptung für unrichtig. Der Vorstand der Advokaten sei weder eine Körperschaft öffentlicher Beamten, noch eine Gesellschaft von ministeriellen Offizianten. Der Vorstand der Advokaten habe sich am 1. Januar in den Tuilerien nicht eingefunden, wo er unter keinen Umständen hingerufen werden dürfte und wo man ihm keinen Platz anweisen konnte. Heute nun bemerkt der „Moniteur“, daß allerdings der Advokatenrat nicht unter den Körperschaften war, die die Ehre hatten, am Neujahrstage von Sr. Maj. empfangen zu werden.

### Spanien.

**Madrid, 30. Dez.** Die heutige amtliche Zeitung bringt einige diplomatische Ernennungen. Arnaud, bisher Gesandter in Brüssel, geht nach Haag; der dortige spanische Gesandte ist nach Mexiko verlegt worden. Der bisherige Gesandtschaftssekretär in Rom kommt nach Brüssel und Gerardo v. Souza, bisher Beamter im Ministerium des Aeußern, wird Spanien an den Höfen von Florenz und Parma vertreten.

Das neue Ministerium tritt sehr versöhnlich auf. Der Minister des Innern hatte gestern eine Konferenz mit Hrn. Martinez de la Rosa, der, wie man versichert, als Regierungskandidat bei den nächsten Wahlen auftritt wird. In dem Verein der gemäßigten Opposition soll Zwietracht herrschen, und man glaubt, daß sich derselbe auflösen wird. Mehrere seiner Mitglieder haben sich bereits dem neuen Ministerium angeschlossen.

### Niederlande.

**Aus dem Haag.** (Schw. M.) Wir haben kürzlich mitgeteilt, daß die holländische Regierung die Absicht habe, ihre westindische Kolonie Surinam durch eine aus einem deutschen Arzte, einem Oekonomen und einem Bergmann bestehende Kommission bereisen zu lassen, welche Untersuchungen anstellen solle, ob die dortigen klimatischen und sonstigen Verhältnisse zur Kolonisation durch deutsche Einwanderer geeignet sind. Dieser Plan ist nun zur Ausführung gekommen und die Kommission ernannt worden; sie besteht aus einem württembergischen Arzte, Militärarzt Prof. Dr. Dutenhofer in Ludwigsburg, aus einem hessischen Oekonomen Schund aus Fulda; der Geognost wird erst später nachgeschickt werden. Als Berichterstatter ist Bürgermeister Noack aus Freistadt beigegeben. Dutenhofer, welcher von seiner Regierung einen zweijährigen Urlaub erhalten hat, ist vor einigen Tagen nach Holland abgereist.

### Großbritannien.

**London, 1. Jan.** Die Wiederwahl für den Burgsteden Southwark (London) hat heute stattgefunden, und Sir William Molesworth, der bisherige (radikale) Vertreter, jetzt Minister der öffentlichen Bauten, wurde ohne Opposition wieder gewählt. Er hielt eine Dankrede an die Wähler und sprach die Hoffnung aus, für seine bekannten Grundzüge durch seine Stellung im Amt aus besse wirken zu können. Er sei noch immer für die geheime Abstimmung (Ballot), die das Cabinet als offene Frage behandeln werde, während es jedenfalls auf Erweiterung des Stimmrechts bestehe. Er sehe mit Zuversicht der Judenemanzipation entgegen, damit das letzte Ueberbleibsel barbarischer Unduldsamkeit aus den Gesezen Englands verschwinde; in der auswärtigen Politik verfechte er wie bisher den Grundsatz der Nichtemischung und Neutralität.

### Neueste Post.

\* Nach telegraphischen Nachrichten aus New-York, 25. Dez., hat die Regierung der mexikanischen Provinz Sonora den Nationalgarden Befehl gegeben, gegen die vom Grafen Raoussel v. Boulbon befehligte Expedition zu marschiren. Eine Revolution ist in Vera-Cruz ausgebrochen. Der Aufstand in Tampico macht Fortschritte. Goldminen sind in Scharbroke entdeckt worden. Der erwählte Vizepräsident King lag am Sterben. Gold war selten. Die Geschäfte waren lebhaft; Baumwolle, zuerst gestiegen, fiel wieder.

Die Vertheidigungsmaßregeln, die in aller Stille in England getroffen werden, sind nicht isolirt; auch in Irland zeigt die Regierung dieselbe Vorsicht. Dublin und Limerick sollen, wie man aus guter Quelle hört, durch verstärkte Artilleriecorps in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Batterien und Redouten werden auf allen Küstenpunkten errichtet, die einem auswärtigen Feind eine Bloße zu geben scheinen. In Ennisfillen und andern Städten geht man damit um, größere und besetzte Kasernen anzulegen. Da die Militärbill auf Irland keine Anwendung findet, so wird daselbst eine größere reguläre Besatzung vermuthlich vonnöthen sein.

Von Berlin wird die Abreise des Hrn. v. Nothow nach Dresden, und der Tod des General-Landschaftsraths, Grafen v. Schwerin gemeldet. Der „N. Pr. Ztg.“ zufolge ist eines der nach Paris abgegangenen Beglaubigungsschreiben der drei östlichen Großmächte in lateinischer Sprache abgefaßt. Bei der Präsidenten- und Vizepräsidentenwahl in der Zweiten Kammer ist die Kandidatenliste der Rechten die: Hr. v. Kleist Präsident, Hr. v. Waldbott-Bassenheim erster Vizepräsident, Hr. v. Engelmann zweiter Vizepräsident; die Linke stellte ihre alten Kandidaten auf: den Grafen Schwerin, den Hrn. v. Bethmann-Hollweg und den Hrn. v. Patow. In der nächsten Zeit soll eine Bundesmatrikularumlage für die Bundeskanzlei-Kasse ausgeschrieben werden.

Nach der „A. Z.“ steht bei dem im nächsten Monat oder spätestens im März stattfindenden Kongreß des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins eine Herabsetzung der Telegraphengebühren in Aussicht.

Die „Destr. Corr.“ schreibt: Im Einverständnis mit dem Finanzministerium ist beschlossen worden, die in den deutschen Postvereins-Staaten erscheinenden politischen Zeitungen, welche einer Stempelgebühr nicht unterliegen, künftig nicht mehr, wie bisher geschehen ist, mit dem Zeitungskontrollstempel, sondern nur mit dem gewöhnlichen postamtlichen Stempel bezeichnen zu lassen. Uebrigens werden dadurch die außerhalb der deutsch-österreichischen Postvereins-Staaten erscheinenden, der Stempelgebühr unterliegenden politischen Zeitungen nicht berührt.

Am 30. v. M. traf Sr. Maj. der König von Bayern zu Verona ein.

Nachrichten aus Florenz zufolge befindet sich der Feldzeugmeister Haynau jetzt in dieser Stadt. Die vornehme Welt empfing ihn mit der größten Auszeichnung und gab ihm zu Ehren Feste. Auch die Künstler brachten ihm ihre Huldigungen dar. Der Maler Bezzuoli wird den berühmten General in Lebensgröße darstellen, wie er Ungarn niederschmettert, und der Bildhauer Dupré wird seine Büste in Marmor aushauen. Haynau wurde bis jetzt nirgend so gut empfangen, selbst nicht einmal in Oesterreich.

Einem Privatschreiben aus Rom vom 24. v. M. zufolge soll die Stelle eines Gouverneurs von Rom wiederhergestellt werden. Man glaubte in Rom noch an eine längere Besetzung der Stadt durch die Franzosen, da die Reorganisation der päpstlichen Armee nur langsam vorwärtschreitet. Der Fürst Torlonia hat sich, wie versichert wird, mit dem Hause Rothschild geeinigt, um gemeinschaftlich das Tabakmonopol zu übernehmen.

Die offizielle Zeitung von Savoyen versichert, daß der König von Neapel Gaëta besetzen läßt.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Perm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Donnerstag, den 6. Januar, 4. Abonnementsvorstellung, 1. Quartal: Zampa, oder die Marmorbraut, romantische Oper in 3 Aufzügen, von Herold.

66. So eben ist erschienen und in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe** vorräthig:

**W. H. Niehl, musikalische Charakterköpfe. Ein kunstgeschichtl. Skizzenbuch. Preis 2 fl.**  
**Fr. Gerstäcker, Reisen. 2 Bde.** (1r Bd.: Südamerika. 2r Bd.: Californien.)  
Preis 5 fl. 15 fr.

**Just. Kerner, der letzte Blüthenstrauß. Preis, eleg. geb., 2 fl.**

**Wolfg. Müller von Königs-winter, die Raifönigin. Eine Dorfgeschichte in Versen. Preis, eleg. geb., 1 fl. 24 fr.**

61. Stuttgart. Bei uns ist erschienen und bei **A. Bielefeld in Karlsruhe**, sowie in jeder andern Buchhandlung zu haben:

**Stark, Johann Friedrich, Morgen- und Abend-Andachten frommer Christen auf alle Tage im Jahre. Zweite unveränderte und zugleich wohlfeilere Auflage mit einem Stahlstich. Erstes Heft: Januar und Februar. gr. 8. br. 18 fr.**  
Die neue Auflage dieses bekannten und nach dem Urtheil aller evangelischen Christen vorzuziehenden

Gebetbuches erscheint hier auf schönem Papier, mit neuer Schrift, in 6 Heften, in der Weise, daß alle 2 Monate ein Heft mit je 2 Monaten der täglichen Morgen- und Abend-Andachten ausgegeben wird, und zwar so zeitig, daß die Gebete vom Jahr 1853 an benützt werden können.

Um den Anlauf möglichst zu erleichtern und um auch den weniger Bemittelten in den Stand zu setzen, sich dieses beliebte Gebetbuch anzuschaffen, haben wir den Preis für ein Heft auf nur 18 fr. festgesetzt, so daß das ganze Gebetbuch auf nur 1 fl. 48 fr. zu haben kommt, — ein Preis, für welchen bis jetzt noch kein Gebetbuch auf alle Tage des Jahres zu haben war.

**Staudenmeyer, C. A., Stadtpfarrer, die Hauskirche, ein vollständiges Handbuch zum täglichen Hausgottesdienst in christlichen Familien aller Stände. Zum Gebrauche für Hausväter und Hausmütter. Erstes Heft: Januar und Februar. gr. 8. 18 fr.**  
Das ganze Werk erscheint im Laufe des Jahres 1853, ebenfalls in 6 Heften, deren jedes 2 Monate Hausgottesdienst enthält und nur 18 fr. kostet. Wenn unbedürftig die Hauptaufgabe des innern Missionswerkes in unserer Zeit, und der mächtigste Hebel des häuslichen Christenthums und damit auch des häuslichen Segens die Wiedereröffnung des Hausgottesdienstes in allen Familien aller Stände ist, so dürfte dieses Werk, das auf jeden Tag des Jahres dieses Wert, was zu einem erbaulichen Hausgottesdienste gehört, an die Hand gibt, allen Hausvätern eine um so willkommenerer Gabe sein, als der Preis dieses umfangreichen Werkes äußerst billig gestellt ist, so daß es jeder Familie leicht möglich wird, sich dasselbe bestmögliche anzuschaffen.

Die Herren ev. Geistlichen sind höflich gebeten, diese 2 Werke in ihren Gemeinden zu empfehlen.

Subskribenten-Sammler erhalten bei beiden Werken von jeder Buchhandlung auf je 12 Exemplare ein Freieremplar.

**Chr. Bester'sche Buchhandlung.**

72. [2]. **Rastatt.**  
**Lehrlingsgesuch.**

In meine Buchhandlung, verbunden mit Leihbibliothek und Schreibmaterialienhandel, wird auf Witten eine Lehrlingstelle frei, welche ich unter vortheilhaften Bedingungen mit einem jungen Mann zu belegen wünsche, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt. Nothigenfalls könnte der Eintritt auch sogleich geschehen.  
Rastatt, 2. Januar 1853.

**W. Daemann.**  
62. [2]. **Baden.**  
**Gesuch.**

Es wird bei einer Herrschaft ein zuverlässiger, im Serviren gewandter, lediger Bedienter gesucht, der sich durch gute Zeugnisse über seine Befähigung ausweisen kann. Nur Solche werden angefordert, ihre Zeugnisse an Herrn Bankier G. Müller in Baden einzusenden.

67. [2]. **Anzeige.**

Ein erfahrener, mit dem Fabrikwesen vertrauter Kaufmann wünscht sich an einem soliden und rentablen Fabrikgeschäft zu betheiligen, oder dessen Leitung zu übernehmen. Nach Umständen würde derselbe ein Kapital von 25- bis 50,000 Thlr. einschleusen und erwartet hierauf frankirte Offerten mit möglichst offener Darlegung der Verhältnisse unter La. G. S. Nr. 20 an die Expedition dieses Blattes.

79. [3]. **Karlsruhe.**  
**Hausversteigerung.**  
Aus der Gantmasse des Zimmermeisters Christoph Sellmer in Karlsruhe wird am

Montag, den 17. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, an dreistöckiges Wohnhaus mit Seitenbau, Säg-

mühle, Epaissen- und Wagenremise, Ziegel- und Holzmagazin, Werkstätte mit Zimmer, Stallungen, Scheuer, Zimmerplatz und Garten (2/3 Morgen Flächenraum) und zwar der Platz und Garten in verschiedenen Abtheilungen — in der Stephanienstraße Nr. 86, neben Apotheker Bader in Mühlburg und Registrator Goldschmidt, taxirt zu 25,000 fl.

im Rathhause hier einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, und erfolgt der Zuschlag um das höchste Gebot, auch wenn dieses unter dem Schätzungspreise bleiben würde.  
Karlsruhe, den 31. Dezember 1852.  
Der Vollstreckungsbeamte der Stadt Karlsruhe:  
Notar Grimmer.

73. **Durmersheim.**  
**Eigenschaftsversteigerung.**

Richterlicher Verfügung zufolge werden Samstag, den 8. d. Mts., Mittags halb 2 Uhr, der Margaretha Trapp, Ehefrau des Franz Joseph Holz von Bietigheim, auf dortigem Rathhause 37 1/2 Ruthen Acker in der Langgewann, einerseits Franz Joseph Trapp, anderst Silber's Wittwe, auf Bietigheimer Gemarkung gelegen, taxirt zu 40 fl., mit dem Anfügen öffentlich versteigert, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis geboten oder überboten wird.

Diese Ankündigung gilt als Eröffnung an den Pfandgläubiger, Lehrer Braunschwieg, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, unter Hinweisung auf §. 114 d. b. Verordnung vom 21. Nov. 1851.  
Durmersheim, den 4. Januar 1853.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Mühl, Notar.

71. **Nr. 29. St. Blasi.** (Erledigte Stelle.) Längstens auf 1. April l. J. wird der Aktsdiensthilfe beim Justizbeamten mit Gehalt von 350 fl. frei, und haben sich die Bewerber unter Vorlage ihrer Zeugnisse davor zu melden.  
St. Blasi, den 3. Januar 1853.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
B e s e l.

# Meyer's Universum.

Fest, fest, scharf in allen Zügen, die Augen trotzig im eigenen Lebensfeuer sprühend, bald in Bligschlägen die eigene Gedankenwelt entladend, bald die Außenwelt unter der verschiedensten Beleuchtung betrachtend, weiß der Verfasser seit fünfzehn Jahren unter den Gebildeten aller Stände einen Leserkreis um sich zu versammeln, so groß, wie ihn kein Werk dieser Art jemals gehabt hat. Meyer's Universum hat jetzt vierzehntausend Abnehmer. Alle Nachahmungen hat es überdauert, allen Wechsel der Meinung hat es überstanden; keine Prüfung und keine Leiden der Zeit haben sein Publikum geschmälert.

Meyer's Universum, der fünfzehnte Jahrgang, erscheint in dreiwöchentlichen Lieferungen, von denen zwölf einen selbstständigen Band ausmachen. Jede Lieferung ist mit Stahlstichen geschmückt, über deren Vortrefflichkeit das funfsinnige Publikum längst entschieden hat. Unsere Firma und der ehrenvolle Ruf, den unsere Kunstanstalt behauptet, bürgen für die ungeschmälerte Schönheit der Illustrationen.

Der ganze Jahrgang des Universums kostet im Abonnement 2 Thlr. 24 Sgr. Kurant oder 4 Gulden 18 Kreuzer rbn. (in Oesterreich 4 Gulden 18 Kr. Konv.-Mze.) Für ein so kostbar ausgestattetes Buch ist dies wenig. Es ist weniger, als der Jahrespreis der meisten Unterhaltungs-Journale, welche man liest, vergißt und selten des Aufhebens werth achtet. Wo aber Meyer's Universum in gebildeten Familienkreisen Eingang gefunden hat, da wird es immer ein Schatz für Unterhaltung und Belehrung und für Geist und Gemüth eine Fundgrube der Erhebung bleiben.

Allen Abonnenten des XV. Bandes sagen wir folgende Prämie zu: Das berühmte historische Kunstblatt in Adlerformat:

## Napoleon mit seinen Paladinen und Feldherren auf dem Schlachtfelde von Eylau.

Es ist nach dem weltbekanntem Gemälde des Horaz Vernet in der Versailler Gallerie

von PROFESSOR KININGER,

Mitgliede der Wiener Akademie etc., gezeichnet und geschnitten worden.

Dieses vortrefflich ausgeführte Bild — die letzte Platte des großen Meisters — hat einen Kunstwerth, der den aller frühesten Universum-Prämien um das Mehrfache übersteigt, und behält für seine Besitzer beständig ein monumentales Interesse. Alle Figuren auf dieser bewundernswürdigen Tafel sind Porträts voller Wahrheit und Feuer, und beim Anblick dieser Heldenpharisee wird das Wort lebendig:

„Große Kräfte verändern die Erde, große Menschen die Menschheit“.

Dieses herrliche Kunstwerk — das im Ladenpreise acht Thaler kostet — wird beim Schluß des Bandes den Abonnenten ganz kostenfrei eingehändigt werden.

Alle Buchhandlungen besorgen Bestellungen, in Karlsruhe A. Vielesfeld.

Silbburghausen, im November 1852.

Das Bibliographische Institut.

### Gesellschafts-, Spiel- und Unterhaltungsschriften,

zu haben in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe: v. Biedenfeld, portatives Weisbüchlein mit den Hauptregeln und Maximen beim Wbist zu 4, 3 u. 2 Spielern, Hamburg, preuß. Part. etc. Als Ergebnis vieljähriger Studien, Sitzungen und Debatten. Geheftet. 36 Kr.

Der untrügliche Damenprophet, oder der gelüftete Schleier der Zukunft. Wunderbare Offenbarungen über geheime Zustände, Spinnfäden der Zukunft, besonders aber alle Vorkommnisse des jungfräulichen und ehelichen Lebens, Liebesangelegenheiten, Heiraths-, Erb- und Lotteriegeld, Alles eröffnet durch Träume, Visionen, kabbalistische, chiromantische, geomantische, allegorische und symbolische Geheimmittel, Tabellen, Bilder, Karten etc. Nach den hinterlassenen Papieren des großen Trismegistus. Geheftet. 54 Kr.

Der Kartenprophet, oder die Kunst, aus den Karten wahrzusagen. 9. Aufl. Mit Abbildungen, geheftet. 18 Kr.

Leichner's natürliche Zauberkunst aller Zeiten und Nationen. Enthält die überraschendsten und bewundernswürdigsten Kunststücke aus der Physik, Chemie, Optik, Experimentalkunst etc. Achte, mit einer Rechenmaschine vermehrte Aufl. Mit Abbildg. Eleg. geb. 1 fl. 21 Kr.

Der unerschöpfliche Maître de Plaisir, oder die Kunst, in allen Jahreszeiten, im Freien und zu Hause, sowie an allen nur denkbaren Freudentagen und Festen die unterhaltendsten und belustigendsten Partien anzuordnen. Enthaltend die besten Gesellschaftsspiele, Lieder, Declamir- und Kunststücke. Ein Buch für alle lebensfrohe Familien. Achte, stark vermehrte Auflage. Geheftet. 1 fl. 48 Kr.

Deffen 2r Theil, enthält die vollständige Encyclopädie aller Gesellschaftsspiele. 1 fl. 21 Kr.

J. C. Schäfer, poetisches Würfelbuch. Ein Gesellschaftsspiel in 252 Sätzen, welche nach der Würfelnummer vorgelesen zu einer vergnügten Gesellschaftsunterhaltung dienen. Für Jünglinge und Jungfrauen, die sich beim heiteren Zusammensein auf eine frohliche, anständige und sinnige Weise zu belustigen wünschen. Geheftet. 36 Kr. (Es ist dieses der nämliche Fr. Schäfer, welcher die sinnreichen Wunder der Rechenkunst geschrieben hat, die 8 Auflagen erlebten.)

Scharfenberg, der glückliche Lotterie-, Pharo- und Roulettspieler, oder die enthielten Geheimnisse dieser Glücksspiele. Enthaltend die Grundsätze, nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung vortheilhaft und mit entschiedenem Glück zu spielen und durch gewisse Konsequenzen sogar die Bank zu sprengen. Zweite, verbesserte Auflage. Geheftet. 1 fl. 21 Kr.

G. Schreiber's Album für die beliebtesten Kartenspiele, als Passard-, Commerce- und Combinationspiele der feineren Gesellschaft. Nebst Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf dieselben. Mit 19 Figuren. Geheftet. 1 fl. 48 Kr.

Die kleine Zauberin in jedem Sinne des Worts. Ein Schachspiel für junge Damen und Fräulein, welche durch tiefe Blicke in die Geheimnisse der Zukunft und der Herzen, durch magische Einwirkung auf die Gemüther und Gefühle Anderer, durch ein bezauberndes Benehmen in geselligen Kreisen, durch geheime kosmetische Mittel die Herzen Aller für sich gewinnen wollen. Mit Zauberbildern. Geheftet. 36 Kr.

### 70. [21]. Forchheim. Holzversteigerung.

Die Gemeinde Forchheim, Bezirksamt Erlangen, läßt in ihrem Gemeindefeld, im herrschaftlichen Kastenwirth, Montag, den 17., und Dienstag, den 18. d. Mts.: 597 Stämme Bau- und Nutzholz, bestehend in Eichen, Buchen, Tannen, Erlen, Pappeln, Weiden, Haselbäumen, und Eichen, versteigern. Bemerkung wird, daß die Eichen, 75 Stämme an der Zahl, sich mehrentheils zu vorzüglichem Holländerholz eignen. Sodann am Mittwoch, den 19. d. Mts.: 86 1/2 Klaster ähnlicher Sorten Scheitholz und 813 Stück Wellen öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber höflichst eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß der Versammlungsort an jedem der genannten Tage früh halb 9 Uhr im Ort selbst beim Rathhause stattfindet.

Forchheim, den 2. Januar 1853. Bürgermeister Künze. vdt. Hütterer, Rathschr.

57. Heidelberg. (Holzversteigerung.) In dem herrschaftlichen Kirchenrüdwalde, auf Ober- und Unterhofer Gemarkung, wird folgendes Holz loosweise versteigert bis Samstag, den 15. d. Mts.:

118 1/2 Klaster Buchen, Forlen, und gemischtes Prügelholz, 11,800 Stück gemischte Wellen, und 22 Loose unaufbereitetes Stochholz; bis Montag, den 17. d. Mts.: 39 Stämme Eichen, Buchen und Forlen Nutzholz, 128 Klaster do. do. do. Scheitholz. Die Zusammenkunft ist je Morgens 9 Uhr im Rathhaus zu Baiertal; auch kann das numerierte Holz vorher im Walde eingesehen werden. Heidelberg, den 3. Januar 1853. Großh. Bezirksforstverwalter Wiesloch. v. Schilling.

51. [32]. Karlsruhe. (Stammholz-Versteigerung.) Aus der Großh. Forstverwaltung werden Freitag, den 14. d. Mts., früh 9 Uhr, 58 Stämme Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholz, und 7 Stämme kirchbaumen Nutzholz, öffentlich versteigert, wozu die Lusttragenden eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist im Innern Zirkel am Eingang in den Forstgarten. Karlsruhe, den 3. Januar 1853. Großh. Hofforstamt. v. Schönau.

52. [32]. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Karlsruhe, Distrikt Kastenwirth, Schlag Nr. 3, werden nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert, Donnerstag, den 13. Januar d. J.:

- 19 Eichen, Holländer und Bauholzstämme, 26 Rutschen, 3 Haselbäume, 2 Painbuchen, 1 Birnbaum, 3 Weiden, 7 Weiden, 42 Pappeln, 7 Erlen, 1 Kieferstamm; 10 1/2 Klaster eichenes, 22 1/2 Kl. russenes, 18 1/2 Kl. eisenes und painbuhenes, 28 Kl. weiches Scheitholz; 31 1/2 Kl. gemischtes hartes, 72 1/2 Kl. weiches Prügelholz; 6 Kl. Stochholz. Freitag, den 14. Januar d. J.: 14,425 gemischte harte Wellen, 5,400 do. weiche do. 6 Loose Schlagraum. Die Zusammenkunft ist an beiden Tagen Morgens 9 Uhr am dem Schlag. Karlsruhe, den 3. Januar 1853. Großh. Hofforstamt. v. Drenker.

55. [22]. Wolsch. Liegenschaftsversteigerung. Salmenwirth Jakob Resch hier und seine Kinder lassen die Verpachtung wegen ihrer Liegenschaften im hiesigen Rathhause am Donnerstag, den 3. Februar 1853, Vormittags 8 Uhr, einer ersten Versteigerung aussetzen, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird:

- 1) Den Gasthof zum Solmen, enthaltend ein dreistöckiges Wohnhaus und darin 24 geräumige Zimmer, darunter 1 Salon, 1 Speiseaal und 1 großer Tanzsaal; ferner enthaltend große Remisen und Stallungen mit einem zunächst hinter dem Hause befindlichen Hintergebäude, Pausplatz, Hofraume. Dieser Gasthof liegt in der Stadt an der günstigsten Stelle der Hauptstraße, welche während der Sommermonate von Besuchern der benachbarten Bäderorte sehr lebhaft besucht wird, und ist unter allen Gasthöfen im obden Kinzigthale der von Herrschaften, Handlungsreisenden und Fuhrleuten fast am meisten frequentirte; ein solcher Erwerber dieses Gasthofes darf hoffen, die dem bisherigen Eigentümer des Hauses anvertraute Postexpedition übertragen zu erhalten. Anschlag . . . . . 16,000 fl.
  - 2) Etwa 1/2 Morgen Garten mit Gartenhaus und Ackerfeld beim untern Thor; Anschlag . . . . . 400 fl.
  - 3) Etwa 1 1/2 Morgen Ackerfeld auf dem f. g. Winkelstede; Anschlag . . . . . 800 fl.
  - 4) Etwa 2 Morgen Waid- und Ackerfeld auf dem Schürle mit Reusfeld; Anschlag . . . . . 1,000 fl.
  - 5) Etwa 150 Ruthen Waidfeld auf dem Kaplitz Grün; Anschlag . . . . . 200 fl.
  - 6) Etwa 1/2 Morgen Ackerfeld allda; Anschlag . . . . . 150 fl.
- Zusammen: 18,550 fl.
- 7) Ein zweistöckiges Gebäude beim untern Thor, mit einer Bierbrauereieinrichtung, Paus-

- platz und Hofraume; Anschlag 3500 fl.
  - 8) Etwa 1/2 Morgen Waid- und Ackerfeld auf der hintern Matte . . . . . 400 fl.
  - 9) Etwa 3/8 Morgen Ackerfeld beim Schweingraben . . . . . 300 fl.
  - 10) Etwa 1/2 Morgen Waidfeld vor Spitzgen . . . . . 450 fl.
  - 11) Eine Wagenremise am Graben . . . . . 4,650 fl.
  - 12) An einem Keller auf'm Graben unter dem Hause des Bagners Schmidt hier 1/4 mit großen Lagerfässern etc. . . . . 100 fl.
  - 1,500 fl.
- Zusammen angeschlagen 24,800 fl.
- Die Versteigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit. Wolsch, den 31. Dezember 1852. J. Schlichter, Notar.

47. [32]. Nr. 370. Staufen. (Aufforderung und Fahndung.) Kanonier Zacharias Ganswisch hat sich während seiner Urlaubszeit heimlich von Kirchheim entfernt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen hier oder bei seinem Regimentskommando um desto gewisser zu stellen, als er sonst des bad. Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldbuße von 1200 fl. verurtheilt würde, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung im Fall seiner Betretung.

Zugleich ersuchen wir die Behörden, auf den Kanonier Zacharias Ganswisch, dessen Citanement unten folgt, zu sühnen und ihn im Betretungsfalle anher abzuliefern. Signalament: Größe, 5' 9"; Körperbau, schlank; Gesichtsfarbe, gesund; Augen, grau; Haare, blond; Nase, mittel. Staufen, den 30. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt. M e g e r. vdt. J. Annifat, Akt.

59. Nr. 261. Rork. (Aufforderung.) Der Bürger und Zimmermeister Karl Färber von Wilsheit hat sich mit Hinterlassung von Frau und Kindern von Hause entfernt, um sich wahrscheinlich nach Amerika zu begeben. Derselbe wird aufgefordert, innerhalb 4 Wochen nach Hause zurückzukehren und sich über seine unerlaubte Entfernung zu rechtfertigen, andernfalls er wegen beharrlicher Landeshüchlichkeit des Großh. bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und unter Verfallung in die Kosten das weiter Befehlliche gegen ihn erkannt werden wird. Rork, den 3. Januar 1853. Großh. bad. Bezirksamt. v. Punoitstein.

76. Nr. 72. Wolsch. (Aufforderung.) Johannes Winterer von Oberwolsch wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen über seine Entfernung von Haus zu verantworten, ansonst er des Staats- und Gemeinbürgerrechts für verlustig erklärt wird. Wolsch, den 31. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt. M a l l e r e i n. vdt. Haager.

58. Nr. 274. Säckingen. (Fahndungszurücknahme.) Da Ader Burt von Schwegen und Katharina Forster von Nieden dahier eingeliefert wurden, so nehmen wir unsere Fahndung vom 9. d. Mts., Nr. 36,046, wieder zurück. Säckingen, den 29. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt. L e i b e r.

74. Nr. 29,012. Oberkirch. (Erkenntnis.) Die Beda Bohnerl'schen Eheleute von Renchen haben der öffentlichen Aufforderung vom 29. September d. J., Nr. 22,462, nicht Folge geleistet. Sie werden deshalb unter Verfallung in die Kosten, wie auch ihre Kinder des Großh. badischen Staatsbürgerrechts wegen beharrlicher Landeshüchlichkeit für verlustig erklärt, und die gesetzliche Vermögensbuße gegen sie erkannt. Oberkirch, den 23. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt. P f i f f e r.

69. Nr. 30,298. Redargemünd. (Verordnung.) J. E. der Philipp Göhrig Ehefrau von hier, Klägerin, gegen ihren Ehemann, Bekk., Ehefrau, aus bestimmter Ursache betr., haben wir Tagfahrt zur Einvernahme der Klägerin bereits vorgeschlagenen Tagen auf Samstag, den 25. Januar 1853, Vormittags 8 Uhr, anberaumt, wozu der auf Nichtkunft hin sich befindende Beklagte auf diesem Wege vorgeladen wird. Redargemünd, den 22. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt. P f i f f e r.

56. [31]. Nr. 3. Lörach. (Aufforderung.) Der Gärtner Sebastian Rösch von Inglingen, geboren am 13. Januar 1821, welcher im März 1842 auf die Wanderchaft ging und seither seinen Angehörigen keine Nachricht über seinen Aufenthaltsort erteilt hat, wird andurch aufgefordert, binnen Jahresfrist sich darüber zu melden oder seinen Aufenthaltsort anher anzugeben, widrigenfalls er für verschollen erklärt werden soll. Lörach, den 26. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt. W i n t e r.

75. Nr. 26,019. Wolsch. (Verschollenheitsklärung.) Nachdem der abwesende Josef Lehmann von St. Roman auf die amtliche Aufforderung vom 10. August 1850, Nr. 10,756, sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe für verschollen erklärt und dessen Vermögen den erbberechtigten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegen Sicherheit zugewiesen. Wolsch, den 31. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt. M a l l e r e i n. vdt. Haager.

78. Nr. 133. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Die Bernhard Pfeffer Eheleute von Niederchopheim beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern. Alle diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche am Dienstag, den 11. Januar d. J., früh 9 Uhr, dahier anzumelden, ansonst ihnen von hier aus nicht mehr dazu verhoffen werden könnte. Offenburg, den 4. Januar 1853. Großh. bad. Oberamt. v. S a d e r.